

Das Sinfonieorchester Biel hilft dem Dirigenten-Nachwuchs aus aller Welt

Im Vorfeld des Klassik-Festivals Gstaad dient das Sinfonieorchester Biel Solothurn jungen Dirigentinnen und Dirigenten als Übungspartner. Ein Probenbesuch vor dem heutigen Konzert.

Julie Gaudio/pl

Welche Aufgaben kennzeichnen die Arbeit eines Dirigenten oder einer Dirigentin? Als Laie wird man die Frage kaum auf Anhieb beantworten können. Das Wesen dieses Berufs erschliesst sich am ehesten aus der Beobachtung junger Studierender beim Dirigieren eines professionellen Ensembles.

Drei Tage lang bildeten sich zehn Teilnehmende der Gstaad Conducting Academy in der ehemaligen Zwinglikirche weiter, wo sie gemeinsam mit dem Sinfonieorchester Biel Solothurn (Sobs) probten. Am Donnerstag reisten alle in das Chaletdorf im Berner Oberland, wo jeden Sommer das renommierte Gstaad Menuhin Klassikfestival stattfindet.

Viel Potenzial im Raum

Am Dirigentenpult stehen angehende Orchesterleiterinnen und -leiter aus aller Welt unter dem wachsamen Auge ihres Lehrers Johannes Schlaefli. «Führe die Musiker, aber lass ihnen Raum», fordert er Luis Castillo-Briceno aus Costa Rica auf. Jeder der Jungmusiker dirigiert abwechselnd eine Passage eines Werkes und erhält dabei täglich 25 Minuten Zeit, mit dem Orchester zu arbeiten. An diesem Montagmorgen reihen sie die verschiedenen Sätze der symphonischen Suite «Scheherazade» (Opus 35) des russischen Komponisten Nikolai Rimsky-Korsakow aneinander.



Die Koreanerin Yeo Ryeong Ahn übt sich im Dirigieren des Orchesters unter dem aufmerksamen Blick ihres Lehrers Johannes Schlaefli (vorne links).

Bild: Julie Gaudio

Der 25-jährige Nicolò Umberto Foron, der die italienische und die deutsche Staatsbürgerschaft besitzt, tritt selbstbewusst ans Dirigentenpult. Er weiss genau, was er will, und scheut sich nicht, den Musikern seinen Anspruch mit grossen Gesten zu vermitteln. «Ich will mehr Tanz», fordert er. «Tatatata!», stampft er mit den Füssen, um den Takt anzugeben. Während er den Taktstock schwingt, scheint er selbst zum Rhythmus der Musik zu wippen.

Seine Kollegin an der Akademie, Clémence Le Gac, beobachtet ihn aufmerksam und erklärt, warum die Rolle des Dirigenten massgebend ist: «Wir müssen die Musiker zu einer Einheit zusammenführen. Dabei vermitteln wir ihnen die Lust am gemeinsamen Musizieren und führen sie in die Richtung, die uns vorschwebt.» Le Gac stellt fest, dass sich die Mitglieder des Bieler Ensembles gut kennen. Diese Vertrautheit erleichtere ihre Arbeit als Orchesterleiterin ungemein.

Die 29-jährige Französin, die gerade ihren Master in Dirigieren an der Musikhochschule Genf abgeschlossen hat, räumt ein, dass sie vor der ersten Probe durchaus Lampenfieber verspürte.

Vor den Musikern müsse man die richtige Balance zwischen milder Strenge und einer Prise Coolness finden. Die Instrumentalisten hätten ein Gespür für die Befindlichkeit der Person am Dirigentenpult: «Wenn sie merken, dass wir an-

gespannt sind, bereitet auch ihnen das unbeschwertere Musizieren Mühe», bestätigt sie.

Clémence Le Gac ist der Meinung, dass der Taktstock zum Dirigieren nicht unbedingt notwendig sei: «Die Kommunikation läuft zum grossen Teil über die Mimik und die Körperhaltung.» Persönlich neige sie zu einer sparsamen Gestik bei der Leitung des Orchesters.

Dennoch räumt sie ein, dass der Stock geeignet ist, klare Codes an die Musiker zu vermitteln: «Wenn ich den Taktstock hebe, wissen alle, dass ich bereit bin, ebenso wie der Streicher seine Violine auf die Schulter legt und den Bogen darüber hält», so Le Gac.

Erst einmal analysieren

Vladyslava Luchenko, Erste Konzertmeisterin des Sobs, geniesst das Experiment mit den angehenden Dirigierenden. Allerdings erfordere die Arbeitsweise eine gehörige Portion Flexibilität von den Instrumentalisten: «Wir wechseln zwischen verschiedenen Charakteren, die alle ihre eigene Betrachtungsweise vertreten. Nicht immer ist uns klar, wohin sie uns führen wollen», so die Geigerin.

Luchenko unterstützt die Studierenden gerne mit Tipps und stellt gezielte Fragen. Die erfahrene Solistin erkennt beim Dirigieren drei wichtige Eigenschaften: «Die Person am Pult muss die Mitarbeit des Orches-

ters durch Präsenz und Ausstrahlung gewinnen. Zudem verlangt die Arbeit mit dem Taktstock ein präzises Zeitgefühl. Schliesslich erfordert die Orchesterleitung eine klare Vorstellung über die Art und Weise der Interpretation der Partitur.» Alle diese Qualitäten seien wichtiger als die Gestik, sagt Vladyslava Luchenko.

Trotzdem wird auf die Bewegungen der Teilnehmenden an der Gstaad Academy geachtet. Ihre Auftritte werden gefeiert. «So können wir uns selbst beobachten und sicherstellen, dass unsere Gesten dem Orchester tatsächlich jene Informationen vermitteln, die wir beabsichtigen», erklärt Clémence Le Gac.

Die Vorbereitung auf eine Dirigentenkarriere besteht beileibe nicht nur aus einer Aneinanderreihung von Orchesterproben. «Am Anfang steht die gründliche Analyse der Partitur. Es gilt, ihre Struktur und Form zu verstehen. Wir müssen das Werk genau kennen, bevor wir vor die Musiker treten», bestätigt Le Gac.

Vladyslava Luchenko hegt keine Zweifel, dass das heutige Konzert in Gstaad gelingen wird: «Alle Lernenden besitzen Qualitäten, die sie auszeichnen und ihnen Selbstvertrauen verleihen.»

Info: Konzert heute um 17.30 Uhr, Festival-Zelt, Gstaad. Eintritt frei, Reservation erforderlich über www.gstaadmenuhinfestival.ch.